

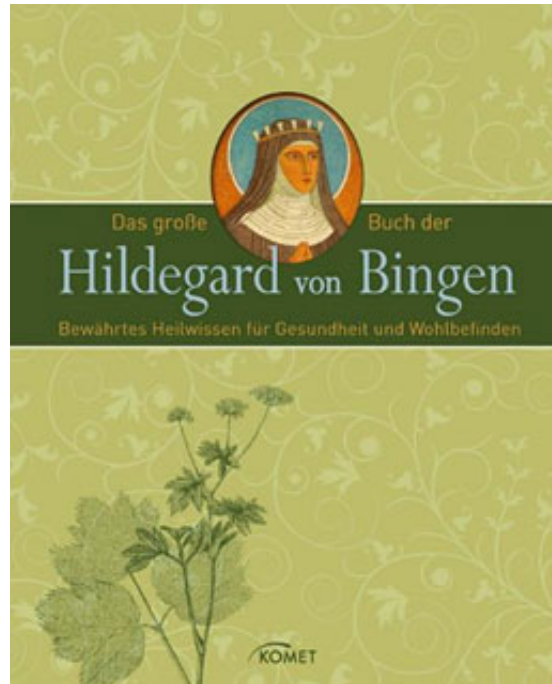
Hildegard von Bingen

Das große Buch der Hildegard von Bingen - Mängelexemplar

Reading excerpt

[Das große Buch der Hildegard von Bingen - Mängelexemplar](#)
of [Hildegard von Bingen](#)

Publisher: KOMET Verlag



<http://www.narayana-verlag.com/b13239>

In the [Narayana webshop](#) you can find all english books on homeopathy, alternative medicine and a healthy life.

Copying excerpts is not permitted.

Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Germany

Tel. +49 7626 9749 700

Email info@narayana-verlag.com

<http://www.narayana-verlag.com>





INFÜHRUNG

Leben und Werk der Hildegard von Bingen

Unter den Heilerinnen war Hildegard von Bingen (1098–1179), eine der großen Frauengestalten des Mittelalters, die bedeutendste Wegbereiterin der Klosterheilkunde. Sie ging als erste schreibende Ärztin in die Geschichte ein.

Als Tochter eines Grafen kam Hildegard in Bermersheim im Rheinhessischen 1098 zur Welt. Mit acht Jahren wurde sie in das in der Nähe von Bingen gelegene Kloster Disibodenberg geschickt. Hier hatte die Nonne Jutta von Sponheim eine Frauenklause für Mädchen eingerichtet, und Hildegard kam hier in die Obhut der von ihr bewunderten und verehrten Mentorin. Mit 16 Jahren entschied sich Hildegard, nach den Regeln des Benediktinerordens zu leben, und wurde Nonne. Nach dem Tod ihrer Lehrerin trat Hildegard im Alter von 38 Jahren deren Nachfolge an und stieg zur Äbtissin auf. Im Jahr 1147 gründete sie in der Nachbarschaft das Kloster Rupertsberg.

Als Äbtissin unterhielt Hildegard eine ungewöhnlich umfangreiche Korrespondenz mit dem Papst und mit Bischöfen, mit dem Kaiser und mit Fürsten, Äbten und Nonnen. Ihr Rat und ihr Zuspruch waren begehrt, eine Fülle von Anfragen aus vielen Ländern Europas erreichte sie. Etwa 300 Briefe Hildegards sind erhalten. Sie ermahnte ihre Briefpartner, ein gottgefälliges Leben zu führen, übte Kritik am Ordensleben, das vielerorts nur noch wenig mit Keuschheits- und Armutsgelübden zu tun hatte, und forderte die weltlichen und geistlichen Herren zur inneren Umkehr auf. Wie damals üblich unternahm Hildegard mehrere Predigtreisen, die sie in deutsche, französische und italienische Klöster führten. In ihren Werken schrieb sie über die Schöpfung, die Folgen des Sündenfalls und die Erlösung durch Jesus Christus. Sie veröffentlichte darüber hinaus Singspiele und Lieder und machte sich vor allem mit ihren medizinisch-heilkundlichen Büchern einen großen Namen.

Beim Volk, so steht zu vermuten, war Hildegard vor allem wegen ihrer heilkundlichen Fähigkeiten und ihrer nimmermüden Hilfe für die Armen und Kranken beliebt. Sie stand ganz in der Tradition mittelalterlicher Klostermedizin und der Vorschriften, die der heilige Benedikt in seiner Regel (*Regula Benedicti*) für die Sorge um Kranke formuliert hatte. Nach heutigen Vorstellungen kann man Hildegard am ehesten als Naturheilkundlerin bezeichnen, die ihr immenses Wissen über die Wirkungskräfte der Natur in zwei Werken niedergeschrieben hat: der *Physica* („Naturkunde“) und *Causae et curae* („Ursachen und Behandlung von Krankheiten“). In ihnen sind keine Behandlungsmethoden oder -techniken im modernen Sinn notiert, sondern konkrete Anleitungen zu einer gesunden Lebensordnung und -führung sowie die Kunde von der Heilung des Menschen. Sie schuf ein eigenständiges medizinisches Werk über die Heilkräfte in Pflanzen, Tieren, Edelsteinen und in den Elementen Feuer, Luft, Wasser und Erde. Hildegard selbst betonte immer wieder, dass sie ihre Kenntnisse und Anleitungen als göttliche Vision empfangen habe mit dem Auftrag, diese niederzuschreiben: „In der Natur sind starke Heilmittel verborgen, die niemand

wissen kann, wenn sie einem nicht von Gott offenbart worden sind.“

Faszinierend ist für uns vor allem das ganzheitliche Welt- und Menschenbild Hildegards, das sowohl in ihren religiösen als auch in ihren naturkundlichen Schriften zum Ausdruck kommt. In allem ist der Mensch unmittelbar mit den kosmischen Kräften verbunden; in ihrer Theorie bestehen psychosomatische Zusammenhänge zwischen seelischem und körperlichem Befinden. Krankheiten entstehen erst dann, wenn der Mensch nicht mit Gott und der Welt in Einklang ist – eine Sicht, die auch viele heutige Naturheilpraktiker mit Hildegard von Bingen teilen. Eine umfassende Heilung kann für Hildegard nur dann gelingen, wenn neben den therapeutischen Mitteln eine persönliche Hinwendung zum Kranken stattfindet, im christlichen Sinne der Barmherzigkeit.

Hildegard von Bingen war eine große Heilende, eine Heilkundige, wie es die „Kräuterfrauen“ der keltischen und germanischen Frühzeit gewesen waren. Da sich ihre Heilerfolge oft nicht rational erklären ließen, wurden sie als eine Art Wunder betrachtet. Da Hildegard zugleich Prophetin

des Wortes Gottes und Äbtissin war, galt ihr Heilwirken als göttliche Wundertätigkeit. Ohne diesen Hintergrund wäre sie wohl eher als Hexe gebrandmarkt worden wie so viele erfolgreiche Heilerinnen über Jahrhunderte, deren ungewöhnliche Heilerfolge sich die Kirche zur damaligen Zeit nicht erklären konnte und deshalb glaubte, der Teufel sei dabei im Spiel. Die schlimmsten Auswirkungen dieser Verurteilung nicht erklärbarer Heiltätigkeit zeigten sich später in den Hexenprozessen der Inquisition. Vielleicht ist dieses Vorgehen der Kirche mit ein Grund dafür, dass Hildegards Verdienste so lange in Vergessenheit geraten waren.

Hildegard hatte noch weitere Fähigkeiten, die sie in die Nähe der „Kräuterfrauen“ (Hexen) rückte. Sie war eine Naturkundige, eine Naturforscherin, wie ihr naturkundliches Werk *Physica* belegt, und kannte sich bestens in der Tier- und Pflanzenwelt ihrer Heimat aus. Ihre Sicht der Natur ist dadurch geprägt, dass sie die gesamte Welt, den sogenannten Makrokosmos, in der Entsprechung zum menschlichen Körper betrachtete, den Hildegard in dieser Sicht als „kleine Welt“, als Mikrokosmos, bezeichnete. Die gesamte


Weltsicht einschließlich des Menschen und aller Lebewesen ist für Hildegard von Bingen von einer einheitlichen Kraft durchdrungen, der „heiligen Grünkraft“ (*sancta viriditas*), die man in der heutigen Sprache als kosmische oder göttliche Energie bezeichnen würde. Als von Gott gegebene Kraft wirkt das „Grüne“ in allen Dingen, bei allen Lebensvorgängen. So wird etwa auch die Erzeugung eines neuen Menschen bei der Vereinigung von Mann und Frau dieser Grünkraft zugeschrieben. Generell gilt für Hildegard: „Aus lichtem Grün sind Himmel und Erde geschaffen und alle Schönheit der Welt.“ Man hat sich schon viele Gedanken gemacht, weshalb Hildegard das Grün als heilige Farbe wählte, obwohl das Grün in der Tradition der heiligen Farben bis dahin nicht von Bedeutung war. Ob es unbedingt psychologischer oder farbanalytischer Deutungsversuche bedarf, diese Wahl zu begründen, sei dahingestellt. Nahe liegt vielmehr, dass Hildegard, wenn sie hinaus in die Natur ging, überall dort, wo sich blühendes Leben zeigte, das Überwiegen des Grünen sah.

Hildegard stand und lebte ganz in der Natur, die sie als Gesamtheit auffasste und als deren Teil sie sich sah.

Also ist auch das „Grün“, das die Erde hervorbringt, in Hildegards Selbstverständnis zum Nutzen und zum Dienst am Menschen erschaffen. Hildegard spricht in ihrem naturkundlichen Werk vom unterschiedlichen Nutzen beziehungsweise von den verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten bestimmter Pflanzen und Pflanzenteile. Gewisse Kräuter sollen zusammen mit Speisen gekocht werden. Gemeint sind damit Gewürzkräuter. Gewisse „luftige Kräuter“ sind gut für die Verdauung des Menschen. Wenn er sie verzehrt, machen sie ihn fröhlich. Andere Kräuter hingegen sind „windig und trocken“ und schwer verdaulich, sie machen den Menschen deshalb traurig, wenn er sie isst. Der Saft bestimmter unnützer Kräuter ist sogar giftig und kann dem Menschen den Tod bringen. Hildegard unterscheidet deutlich zwischen wilden und vom Menschen kultivierten Pflanzen.

„Die Kräuter, die durch die Arbeit des Menschen gesät werden und allmählich emporkommen und wachsen, verlieren wie Haustiere, die der Mensch in seinem Haus mit Sorgfalt aufzieht, durch jene Arbeit, durch die sie vom Menschen angebaut und gesät werden, die Herbheit und Bitterkeit ihrer Säfte, sodass die Feuchtigkeit dieser

Säfte die Beschaffenheit des Saftes des Menschen etwas berührt, insofern, als sie für seine Speisen und Getränke gut und nützlich sind. Die Kräuter aber, die durch das Fallen ihres Samens ohne die Arbeit des Menschen wachsen und plötzlich und eilig wie ungezähmte Tiere emporkommen, sind dem Menschen nachteilig zum Essen, weil er durch Milchtrinken, Essen und Wachsen maßvoll aufgezogen wird, was bei den vorgenannten Kräutern nicht geschieht. Aber dennoch unterdrücken einige von ihnen die schädlichen und kranken Säfte in den Menschen als Heilmittel.“

rundsätzlich unterscheidet Hildegard bei den Pflanzen zwischen warmen und kalten. Dies ist stets der erste Punkt ihrer Betrachtung. Als zweites Merkmal verwendet sie die Unterscheidung zwischen feucht und trocken. Zum Schluss des jeweiligen Kapitels ihrer „Naturkunde“ (*Physica*) wird zu einer Pflanze ihre Bedeutung für die Heilkunde dargestellt, und es werden Gebrauchsanweisungen gemacht. Dabei ergeben sich die Verwendungen aus der Erklärung der pflanzlichen Eigenschaften, dem Mehr oder Weniger an Warm und Kalt, Feucht und Trocken. Manchmal werden auch regelrechte Rezepte gegeben.



Erste und wichtigste Voraussetzung für eine gesunde Lebensführung ist nach Hildegard, im Einklang mit Gott, der Natur und den Mitmenschen zu leben. Denn nur wer sich selbst als Teil der Schöpfung begreift, begegnet ihr mit Respekt.

*Leseprobe von Hildegard von Bingen: Das große Buch der Hildegard von Bingen
Herausgeber: Komet Verlag*

Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern, Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

Hildegards Schriften zur Heilkunde, gesammelt in *Causae et curae*, entstanden zwischen 1150 und 1160 und beginnen mit der Schöpfung, die auch die Verbundenheit von Körper und Seele erklärt. Es folgen der Bau des Kosmos und die Welt-elemente. In Kapitel vier und fünf schließlich finden sich Abhandlungen über den gesunden und kranken Menschen sowie heilkundliche Methoden aus der traditionellen Klostermedizin. Auch Frauenbeschwerden und -erkrankungen werden in einer für das Mittelalter erstaunlichen Ausführlichkeit und Offenheit behandelt. Michaela Diers, Historikerin und Autorin eines Hildegard-Porträts, schreibt: „Auffallend sind die bisweilen exakten Beobachtungen natürlicher Phänomene sowie die sich von der Prüderie späterer Jahrhunderte wohltuend abhebende Unbefangenheit, mit der Fragen der Geschlechtlichkeit behandelt werden. Einen offenkundig hildegardischen Geist atmen all jene Stellen, die sich um ihren Zentralgedanken, das innere Ordnungsgefüge der Schöpfung, drehen, das alles Geschaffene und folglich auch das Verhältnis zwischen Körper und Seele bestimmt.“

Hildegard hatte nach eigenem Bekunden seit ihrem dritten Lebensjahr Visionen, die



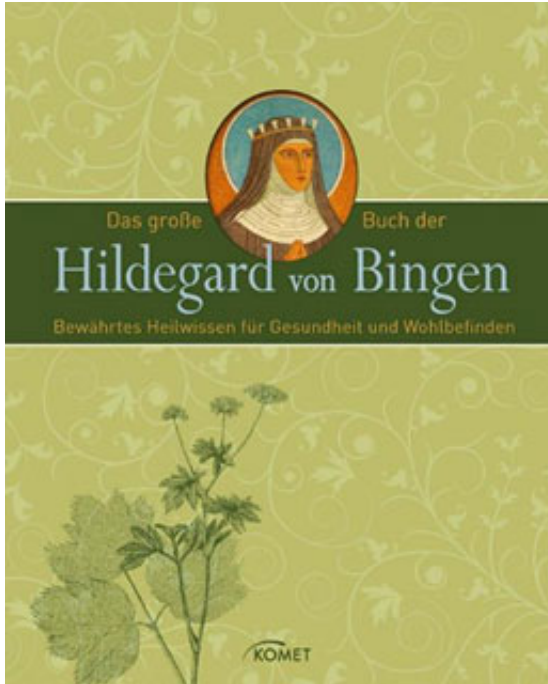
Hildegard als Seherin und Heilerin, überstrahlt von göttlicher Eingebung, bei der Niederschrift ihres Heilwissens, begleitet von ihrem treuen Diener, dem Mönch Volmar.

sie „mit offenen Augen und im wachen Zustand bei Tag und Nacht“ erlebte. Ihre „Schau“ hielt sie zunächst geheim, vertraute sich später aber ihrer Mentorin, der Nonne Jutta von Sponheim, und dem Mönch Volmar an. Kurz vor Vollendung ihres 40. Lebensjahrs hörte sie, erschrocken und zunächst verunsichert, eine innere Stimme, die sie dazu auffordert, alles Gesehene und Gehörte aufzuschreiben: „O gebrechlicher Mensch, Asche von Asche und Fäulnis von Fäulnis, sage und schreibe, was du siehst und hörst ...!“ Von Zweifeln über ihre Sendung geplagt, bittet sie im Jahr 1147 auch Bernhard, Abt von Clairvaux, um Rat. Dieser veranlasst Papst Eugen III. auf der Synode zu Trier dazu, Kardinälen und Priestern Teile aus Hildegards erstem prophetischen Werk *Scivias seu visionum ac revelationum libri III* („Wisse die Wege des Herrn oder Drei Bücher Schauungen und Offenbarungen“) vorzulesen. Nach sorgfältiger Prüfung bestätigte der Papst Hildegards Sehergabe und forderte sie auf, weitere Schriften zu verfassen.

Krankheiten gehören zum Schicksal des Menschen, der seit dem „Sündenfall“ – Symbol für seine Entscheidung, ein autonomes Leben jenseits der paradiesischen Einheit mit Gott zu führen – die

Folgen seines Tuns auf sich nehmen muss. Auch wenn durch eine gute und gesunde Lebensführung Krankheiten vorgebeugt werden kann, hat menschliches Heilwissen seine Grenzen: „Ich bin der große Arzt für alles Siechtum und handle wie ein Arzt, wenn er den heilsbegierigen Kranken sieht“, spricht Gottes Stimme in Hildegards theologischem Grundwerk *Scivias* („Wisse die Wege“), das zwischen 1141 und 1151 entstand. Die Heilung der Seele – das Heilwerden und die Befreiung von der Anbindung an das Naturgesetz von Ursache und Wirkung – bleibt letztlich dem Schöpfer vorbehalten. Doch alle seine Geschöpfe können gar nicht anders, als in andauernder Hinwendung zurückzustreben – zurück zu Gott und zum Heil.

Hildegards Texte wurden zwar größtenteils zu ihren Lebzeiten aufgeschrieben, in diesem Zeitraum jedoch bereits korrigiert, neu zusammengestellt und mit einzelnen, recht wunderlichen Ratschlägen aus der mittelalterlichen Volksmedizin vermischt, deren Inhalt – wie beispielsweise der Zusammenhang zwischen dem Stand des Mondes bei der Empfängnis und dem späteren Charakter des Menschen – mehr als fragwürdig ist.



Hildegard von Bingen

[Das große Buch der Hildegard von Bingen - Mängel exemplar](#)

336 pages, hb
publication 2012



More books on homeopathy, alternative medicine and a healthy life www.narayana-verlag.com